

24/X. 1915

Die heutige Nummer enthält:  
 „**Militärisches Nachrichtenblatt**“:  
**Aus dem Heeres-, Landwehr- und Marine-**  
**verordnungsblatt. Seite 31 bis 34. Eingel-**  
**sendete Bücher. Seite 34.**

**Ferner:**  
 Die 345. Fortsetzung des Wiederabdrucks des  
 Romans: **„In Reich' und Lied“** von  
**Friedrich Spielhagen. Seite 40.**

Rachband beibehalten.

## Feuilleton.

### Meine Erinnerungen an Grillparzer.

Von Marie v. Ebner-Eschenbach.

(Vom Verlag von Westermanns Monatsheften in Braunschweig, wo die Erinnerungen unserer berühmten Dichterin an Grillparzer im November- und Dezemberheft erscheinen, freundlich zur Verfügung gestellt.)

Besuche anzumelden, war nicht Brauch im Hause Fröhlich. Die vortreffliche Jungfrau Susanne Fröhlich, die „Edelstein“ genannt, Köchin und Pförtnerin, öffnete die Tür und hat mich nie anders begrüßt als mit einem Lächeln, das von einem Ohr zum andern schwebte. Sie deutete freundlich nach rechts, wenn ich fragte: „Ist der Herr Hofrat —?“, und nach links, wenn ich fragte: „Sind die Damen zu Hause?“

Wie bei ihm, hatte meine Freundin, Baronin Knorr, mich auch bei ihnen eingeführt, und sie besuchten zu dürfen, war mir ein Glück.

Ein kleines Wohnzimmer bildete den Eingang zu ihrem Bereich, in dem eine fast künstlerische Einfachheit herrschte, in dem man sich aber von einem Reichtum umgeben fühlte, den höchste idyllische Pracht und Herrlichkeit nicht verdrängen können. Man war versetzt in eine Atmosphäre des Wohlwollens, der Güte, des reinsten geistigen Lebens und hatte beim Anblick des schlichten Raumes und seiner sieben alten Bewohnerinnen den Eindruck eines nachgedunkelten Gemäldes, in dem das Auge des Beschaulichsten und der Liebe noch deutlich erkennen konnte, wie hell seine Farbentöne einst gewesen und wie annuitig und hold seine Gestalten. Die drei Schwestern in ihrer übereinsicheren Kleidung erschienen mir wie Präludien, denen ich voll Ehrfurcht nahe. Sie sahen in meinen abgöttisch verehrten Dichter täglich, verkehrten mit ihm, sie sagten: „Der Grillparzer“, wenn sie von ihm sprachen. Es geschah offen und herzlich, sie rufen ja, daß mein Interesse für jedes Wort und jede Kunde von ihm der tiefsten Bewunderung und Vereinerung entsprang.

Am liebsten fast hörte ich Anna, die älteste der Schwestern, erzählen. Sie redete geschäftig, gut und gern, ohne eine Spur von Geschwätzigkeit, so recht aus der Fülle lebendiger Erinnerungen, wie ein Reicher, der viel gibt und noch mehr zu geben hätte. Etwas zu lobeln; schönen, fiel ihr nicht ein, ebensowenig aber zu tadeln; sie sprach von den vielen Wunderlichkeiten des Dichters, betraute so liebevoll wie von seinen großen Eigenschäften. Das schwere Blut hatte er von seiner Mutter geerbt, das war sein Unglück, unter dem er litt und leiden machte. Ein Meister der Selbstquälerei, zerpfückte er eine der kleinen Freudenblüten, die ihm noch geblieben waren, nach der andern.

Was die Musik ihm bedeutete, weiß jeder, der den „rhythmischen Rauber“ seiner Serie empfunden hat. Die Musik der älteren Zeit, das ist für mich nicht Musik, in ihr liegt mein Leben, in ihr rauscht meine Jugend, sind seine eigenen Worte. Die Musik hatte ihn mit den